Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit; denn siehe, Ich will selbst reden." Jes. 52, 6.

XIX. Band. | 1. August 1887. | Nr. 15.

Offenbarung durch Joseph Smith, den Seher, gegeben in Kirtland, Ohio, 27. November 1832, die Heiligen in Zion, Jackson County, Missouri, betreffend.

Diese Offenbarung ist in Abschnitt 85 der letzten Auflage der englischen „Lehre und Bündnisse", aber noch nicht in der deutschen Ausgabe aufgenommen. (Die Redaktion.)

1. „Es ist die Pflicht des Secretairs in des Herrn Werk, den er berufen hat, eine Geschichte und eine allgemeine Kirchenurkunde a, von allen Dingen, die in Zion geschehen, zu halten, und auch von allen Jenen, welche Eigenthum weihen und Erbe rechtsgültig vom Bischof empfangen."

2. „Und auch von derer Lebenswandel, Glauben und Werken; und auch von allen Abtrünnigen, welche abfallen, nachdem sie ihr Erbe erhalten haben."

3. „Es ist dem Willen und den Geboten Gottes zuwider, daß Jene, welche nicht ihr Erbe durch Weihen, b, diesem Gesetze gemäß, welches er gegeben hat, empfangen, daß er sein Volk verzehnten soll, um es für den Tag der Rache c, und des Brennens vorzubereiten; ihre Namen mit dem Volke Gottes aufgezeichnet haben sollten."

4. „Weder soll deren d, Geschlechtsregister aufbewahrt, noch behalten werden, wo es in etwelchen der Urkunden oder in der Geschichte der Kirche gefunden werden mag."

5. „Ihre Namen sollen nicht in dem Buche e, des Gesetzes Gottes gefunden werden, weder die Namen der Väter, noch die Namen der Kinder, sagt der Herr der Heerschaaren."

6. „Ja, so sagt die stille, leise f, Stimme, welche lispelt und durch alle Dinge dringt und oft meine Gebeine erzittert, wenn sie kundgiebt und spricht:"

---

a, „Lehre und Bündnisse", Abschn. 46, 1. b, 13, 8. c, 1, 3. d, Esra 2, 62. 63. e, Vers 1. 9. f, 1. Könige 19, 11—13.

7. „Und es soll geschehen, daß ich, Gott der Herr, einen g, Mächtigen und Starken senden werde, der das Scepter der Macht in seiner Hand hält, angethan mit h, Licht wie mit einem Kleide, dessen Mund Worte, ewige Worte aussprechen wird; sein Inneres soll eine Quelle der Wahrheit sein, das Haus Gottes in Ordnung zu setzen und das Erbe der Heiligen durch's i, Loos zu ordnen, deren Namen und die Namen ihrer Väter und ihrer Kinder verzeichnet gefunden werden in dem j, Buche des Gesetzes Gottes."

8. „Während der Mann, den Gott berufen und eingesetzt hatte, welcher seine Hand ausstreckte, die Arche Gottes zu halten, k, durch den Schaft des Todes fallen soll, wie ein Baum, der vom Blitzstrahle zersplittert wird."

9. „Und alle Jene, welche nicht im Buche der l, Erinnerung geschrieben stehen, sollen an jenem Tage kein Erbe haben, sondern sie sollen zerscheitert werden, und ihr Theil soll ihnen unter den Ungläubigen angewiesen werden, da wird sein m, Heulen und Zähneklappen."

10. „Diese Dinge spreche ich nicht durch mich selbst; deshalb wie der Herr gesprochen hat, so wird er es auch erfüllen."

11. „Und die, welche vom n, Hohenpriesterthum sind, deren Namen nicht in dem Buche des Gesetzes geschrieben erfunden werden, oder welche abtrünnig erfunden werden, oder welche von der Kirche ausgeschlossen worden sind; sowohl als die vom Aaronischen Priesterthum oder die Mitglieder an diesem Tage, sollen kein o, Erbe finden unter den Heiligen des Allerhöchsten."

12. „Deshalb soll ihnen gethan werden wie den Kindern des Priesters, wie geschrieben steht im zweiten Kapitel und 61. und 62. Versen von Esra."

Sechsundfünfzigste halbjährliche Konferenz

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, abgehalten in Provo, im Pfahltabernakel, am 6. Oktober 1886, Morgens 10 Uhr.

(Schluß.)

Dritter Tag, Freitag den 8. April, 10 Uhr.

Die Konferenz wurde vom Aeltesten Lorenzo Snow zur Ordnung gerufen, nachdem der Chor das Lied anstimmte:

„Lass't uns, die wir den Herrn erkannt',
Auch thun, was uns gebührt."

Gebet vom Aeltesten John Henry Smith. Gesang: „Lobet den Herrn!"

Nach diesem wurden die Autoritäten der Kirche, durch Apostel Richards, der Konferenz zur Abstimmung in folgender Ordnung vorgelegt und einstimmig angenommen:

Johann Taylor, als Prophet, Seher und Offenbarer zu, und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in aller Welt.

Georg Q. Cannon als Erster und Josef F. Smith als Zweiter Rath in der ersten Präsidentschaft.

---

g, Ein zukünftiger verheißener Sendbote. h, Brilliant und glorreich in Erscheinung. i, Josua, Kap. 14—19. j, Vers 1. 5. 9. 11. k, I. Chronika 14, 9—12. l, siehe k. m, Abschn. 44, 1. n, Abschn. 18, 7. o, siehe m.

Wilford Woodruff als Präsident, und Wilford Woodruff, Lorenzo Snow, Erastus Snow, Franklin D. Richards, Brigham Young, Moses Thatcher, Francis M. Lyman, Johann Henry Smith, Georg Teasdale, Heber J. Grant und Johann W. Taylor, Mitglieder des Collegiums der Zwölf Apostel.

Räthe zu den Zwölf Aposteln, Johann W. Young und Daniel H. Wells.

Räthe zum Präsidenten, die Zwölf Apostel und ihre Räthe, als Propheten, Seher und Offenbarer in der Kirche.

Als Patriarch der Kirche, Johann Smith.

Die sieben ersten Präsidenten der Siebenziger, Henry Herrimann, Horace S. Eldredge, Jacob Gates, Abram H. Cannon, Seymor B. Young, C. D. Fjeldsted und Johann Morgan.

Wm. B. Preston als erster Bischof, mit Robert Burton als sein erster und Johann R. Winder als sein zweiter Rath.

Johann Taylor als Vertrauensmann der Körperschaft religiöser Verehrer, gekannt und anerkannt als Heilige der letzten Tage, die gesetzlichen Urkunden des Eigenthums der Kirche zu verwahren und zu vertreten.

Als Räthe zu ihm in diesem Amte, die Räthe zum Präsidenten, die Zwölf Apostel, ihre Räthe und Bischof Wm. B. Preston.

Wilford Woodruff als Historiker der Kirche, und als Allgemeiner Registrator der Kirche, mit F. D. Richards als sein Helfer.

Truman O. Angell als Allgemeiner Architekt der Kirche, und W. H. Folsom als sein Helfer.

Als Rechnungsrevisor-Committee — Wilford Woodruff, Erastus Snow, Franklin D. Richards und Joseph F. Smith.

Secretär der Konferenz — Johann Nicholson.

Berichterstatter der Kirche — Johann Irvine und Georg F. Gibbs.

Aeltester F. D. Richards brachte die Thatsache zur Erinnerung der Heiligen, daß die Erste Präsidentschaft, Taylor, Cannon und Smith, schon lange her wegen den übelen Bestrebungen ihrer Feinde, sich im Geheimen verhalten müßten; er aber versicherte der Versammlung, daß ihre Sorgen und Mühen für die Angelegenheiten der Kirche nichtsdestoweniger seien, als wenn sie im Stande wären, unverhindert unter ihren Brüdern und Schwestern zu sein, und mit ihnen zu verkehren. Folgendes wurde nächst von ihm vorgelesen:

„In Hinsicht kürzlicher Begebenheiten und Angriffe auf die erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage,

„Schlage ich vor, daß wir, die Beamteten und Mitglieder der Kirche, in allgemeiner Konferenz versammelt, unsern getreuen Brüdern, die über uns präsidiren, und zu der ganzen Welt, unser unerschütterliches Zutrauen und Liebe zu ihnen aussprechen.

„Daß insoviel Präsident Johann Taylor unser Prophet, Seher und Offenbarer ist, von dem Herrn erwählet, wir zu ihm, auf diese Weise, unsere Liebe und Hochachtung aussprechen, und vereinigen uns in dem Ausdruck, daß wir mit großer Bewunderung seine Standhaftigkeit, Treue und Tapferkeit, welche er in Förderung des Werkes Gottes gezeigt hat, beobachtet haben.

„Daß, als Vertrauensmann, wir vollständig seine Verhandlungen bestätigen, und vollkommenes Zutrauen in seine Treue und Fähigkeit haben.

„Und daß wir auch die nämlichen Gefühle gegen seine zwei Räthe,

Präsidenten Georg Q. Cannon und Joseph F. Smith in ihren Stellen hegen; und wünschen diesen, unsern lieben Brüdern, die Versicherung auszusprechen, daß wir sie unterstützen mit unsern Werken, Glauben und Gebet; und daß wir mit Freudigkeit auf die Zukunft hinschauen, wenn wir wieder die Gelegenheit haben werden, diese, unsere Brüder, die erste Präsidentschaft der Kirche, unter uns zu sehen und ihre Stimmen in unsern allgemeinen Versammlungen zu hören."

Aeltester Lorenzo Snow las vom 139. Psalm und auch vom 6. Kapitel Daniels, und fügte dazu, daß er in gewissem Maße während den letzten $2^1/_2$ Jahren verhindert gewesen war, sich der Gesellschaft der Heiligen zu erfreuen. Elf und einen halben Monat habe er während dieser Zeit im Gefängnisse zugebracht. Der Unterschied zwischen seinen gegenwärtigen Umständen und denjenigen, in welchen er sich zu der Zeit befand, sei sehr groß. Der Erlöser, sagte er, hat auf gewisse Opfer hingedeutet, die von seinen Nachfolgern verlangt sein werden, und die Heiligen haben kürzlich eine wirkliche Erfahrung von diesem gemacht. Sie haben aber auch Segnungen neben diesen gefunden, welche weit gingen, sie für solche unangenehme Erfahrungen, die mit diesen verbunden sind, zu belohnen. Die Heiligen sind wirklich reichlich gesegnet. Viele, ehe sie das Evangelium annahmen, waren unter schwerem Tribut zu Meistern in Ländern, von denen sie kamen; ihre Knechtschaft war beinahe so groß, als Derjenigen, die Sklaven in den südlichen Staaten vor dem Krieg waren. Das Evangelium hat sie frei gemacht, von Babylon herausgeführt und mit vielen Bequemlichkeiten gesegnet. Sie haben schöne Heimaten und Viele von ihnen kostbare Möbel, musikalische Instrumente, schöne Pferde, Kutschen und andere Luxusartikel, die sie niemals in ihren eigenen Ländern gehabt hätten. Dem Herrn sollte alle Ehre für dieses angethan werden. Undankbarkeit zu Ihm unter diesen Verhältnissen sei nichts weniger als Sünde. Und nicht nur sind sie in weltlichen Dingen gesegnet, sondern auch ihre Hoffnung für die Zukunft hat sich vergrößert. Die Bündnisse hier im Evangelium vollzogen, werden durch die ganze Ewigkeit dauern. Das Gesetz der ewigen Ehe, welches geoffenbart worden ist, hat zu unserem Verständniß eine Kenntniß der zukünftigen Segnungen gebracht, deren wir uns erfreuen, und welche aller Opfer werth sind, die verlangt werden. Paulus hatte diese Dinge in seinen Augen, als er ausrief: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem Allen überwinden wir weit, um Dessen willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn." Die Heiligen in diesem Zeitalter haben Trübsal, Elend, Verfolgung, Hungersnoth und Gefahr verschiedener Art durchgemacht, aber sie haben ausgefunden, daß während sie treu waren, nichts sie von den Segnungen scheiden konnte, welche sie in zukünftiger Aussicht hatten. In Kirtland, im Anfang der Kirche, pflanzten ihre Feinde eine Kanone auf einem Berge auf und richteten sie gegen den Tempel; in Missouri wurden sie

gezwungen, ihr Eigenthum überzuzeichnen, um das Verlangen ihrer Verfolger zu befriedigen; sie sind von ihren Heimaten in andere Plätze getrieben worden; Etliche in diesen Ländern sind in das Gefängniß geworfen worden, aber nichts von allen diesen Dingen hat das gewünschte Mittel herbeigebracht — sie haben heute noch die nämliche Hoffnung für die Zukunft; nichts hat sie von der Liebe Gottes geschieden. Er habe niemals persönlich Gott gebeten, ihn vor einem Opfer oder Prüfung zu schonen, denn wie er es versteht, bringt es nicht nur allein Erfahrung mit sich, sondern auch Segen. Er habe den Nutzen des Glaubens und der Gebete der Heiligen kennen gelernt während er im Gefängniß war. Er habe nicht die Ehrsucht gehegt, in's Gefängniß zu gehen. Er ging dorthin, weil er es nicht ehrlich verhindern konnte. Als er es nicht länger verhindern konnte, wurde er gewahr, daß es des Herrn Wille war, dorthin zu gehen, und dann war er zufrieden. Er fühlte nicht traurig, noch seinen Muth sinken zu lassen, währenddem er von Gefängnißmauern umgeben war; er konnte Gelegenheiten sehen, sogar dort Gutes zu thun, und versuchte es auch zu vollbringen. Während seines Aufenthaltes dort, wurde er vornehmen Männern des Landes, sowie auch Reisenden und Andern, die ihn besuchten, vorgestellt; denn wie es schien, machte es dem Marschall großes Vergnügen, solchen Personen, die die Stadt besuchten, den Mormonen-Apostel in Streifen vorzustellen, und ihm (Apostel Snow) war es nicht zuwider. Seine Strafe war nicht so schwer, als Paulus durchzumachen hatte. Paulus habe 199 Streiche empfangen, aber er habe bloß 88 Streiche gehabt. Ein Apostel im Gefängniß wurde jedenfalls von Vielen als etwas Außerordentliches betrachtet. Er habe Etliche daran erinnert, daß Apostel auch in andern Zeiten sonderbare Stellen eingenommen hatten, wie im Fall, wo Paulus mit wilden Thieren in der Stadt Ephesus kämpfte. Er habe sich dieser Besuche erfreut und habe auch mit vielen intelligenten Männern gesprochen, von welchen Viele ihn versichert haben, daß sie ihn und seine Brüder nicht als gemeine Uebertreter oder Verbrecher betrachteten, welches auch mit seinen eigenen Gefühlen übereinstimmte. Die Brüder lebten in Eintracht mit den Gefängnißbehörden und hatten mit Niemand einen Streit. Sie hatten hie und da Besuche von federalen Beamteten, unter welchen der Gouverneur einer war, mit welchem er viele Unterhaltungsreden hatte, währenddem der Gouverneur den Versuch machte, einen Politiker aus ihm zu machen, und er auf der andern Seite versuchte, einen Mormonen aus dem Gouverneur zu machen, welches aber Keinem gerieth. Er habe aber ausgefunden, daß der Gouverneur, sowie auch der Marschall gute Eigenschaften besitzen, und er war getröstet mit dem Bewußtsein, währenddem er im Gefängniß war, daß sein Zustand ein viel üblerer sein könnte, welchen Trost sich auch Andere unter andern Verhältnissen aneignen könnten.

Unter andern Aufgaben, währenddem er im Gefängniß war, war diejenige, in der „Vereinigten Ordnung" zu leben, eine Aufgabe, welche Präsident Young mit großem Ernst versuchte an die Herzen der Heiligen zu legen. Sie lebten und kleideten sich Alle gleich, theilten Alles unter einander und wohnten in größter Eintracht mit einander. Sie standen Morgens um die nämliche Zeit auf, wuschen und kleideten sich, und nach dem geringsten Schlage der Glocke traten sie in Linie für das Frühstück. Sie zogen sich in nämlicher Ordnung in ihren „Gasthof" zurück Abends, und zur Ruhe pünktlich um neun Uhr,

ohne Fehler zu finden oder die geringste Unordnung zu haben, und kaum konnte das geringste Gelispel nachher bemerkt werden. Alles dieses wurde williglich gethan, weil sie es thun mußten, denn die Strafe für irgend welchen Fehler war der Schwitzkasten. Dieses schöne Beispiel der Vereinigten Ordnung und wie es ausgeführt wurde, brachte zu seiner Erinnerung eine Prahlerei eines Missouri-Pöbelhaufens, welcher die Heiligen zwang, ihre Güter überzuschreiben, daß sie zustande gebracht hätten, was Joseph Smith nicht thun konnte — sie haben sie veranlaßt, ihre Güter zu übermachen. Es sei ihm ein Vergnügen gewesen, zu den Geistern im Gefängniß zu predigen, und als er von dort herauskam, brachte er eine Anzahl mit sich, und sie waren froh herauszukommen. Er sei nicht begierig, wieder in's Gefängniß zurückzugehen, und er sei auch mit Niemand bekannt, der Theil an seiner Erfahrung nahm, der es wieder durchmachen wollte. Wenn immer seine Freunde ihm ein Compliment über sein gesundes Aussehen machten, versicherte er sie, daß er keinen Wunsch hege, wieder zurückzugehen, um sich weiter zu verbessern. Eine Anzahl Anekdoten wurden in höchst humoristischer Art von dem Redner erzählt, von welchem man kaum eine genügende Idee in einem kurzen Bericht fassen könnte. Die ganze Versammlung hörte mit gespanntem Vergnügen seiner Rede zu. Zum Schluß bemerkte er, daß die Epistel der Ersten Präsidentschaft in der Mittagversammlung gelesen würde.

Der Chor sang das Lied: „O Gott, du gnädiger Gott." Schlußgebet von Präsident A. O. Smoot.

Mittags 1½ Uhr.

Eröffnung mit dem Gesang: „Ehre sei dem Erlöser und Gott." Gebet vom Apostel F. D. Richards. Gesang: Ich will den Herrn loben, so lang mein Athem fließt."

Die Epistel der Ersten Präsidenschaft (schon in vorhergehenden Nummern des „Stern" erschienen) wurde von Bischof O. F. Whitney vorgelesen und nahm 1¾ Stunden Zeit in Anspruch. Die große Versammlung hörte mit größtem Interesse zu, und, wie es schien, hatten starken Genuß an den Worten der Inspiration ihrer abwesenden Führer, von welchen sie auf diese Weise begünstigt waren zu vernehmen, während sie des großen Segens beraubt waren, ihre Stimmen zu hören und ihrer Gegenwart sich zu erfreuen.

Aeltester Lorenzo Snow vertagte die Versammlung bis auf den 6. Oktober nächst, 10 Uhr.

Der Chor sang ein Hohes Lied, und Apostel Heber J. Grant sprach das Schlußgebet.

Die Konferenz war durchaus eine der erfreulichsten, je abgehalten in der Kirche. Das Wetter war schön, hell und angenehm bis kurz vor der Vertagung der Konferenz, als ein heiterer Platzregen fiel, welcher die Luft kühlte, den Staub legte und das Reisen angenehm machte. Der schöne neue Pfahltabernakel, obgleich nicht groß genug, war sehr behaglich und vortrefflich so eingerichtet, daß Alle gut hören konnten; die Heiligen von Provo gaben sich alle Mühe, die Besucher freundlich zu unterhalten; der heilige Geist ruhte in einem hohen Grade auf Rednern, sowie auch Zuhörern, und die Heiligen

schieden von einander am Schluß der Konferenz am Geiste erfrischt und besser bereit, den Weg des Lebens wieder auf's Neue anzutreten.

John Nicholson, Sekretär der Konferenz.

Das Verlangen gesättiget.

Seit vielen Jahren hat die Presse in den Vereinigten Staaten den Kongreß zu bewegen versucht, solche Gesetze gegen die Mormonen zu erlassen, die „Mormonismus" zerstören würden. Die Bezeichnungen, wie diesen gewünschten Punkt zu erreichen, waren unter sich selbst von großer Verschiedenheit, doch immer solch radikaler Art, daß man sicher des Erfolges sein möchte. Verhältnißmäßig wenige Journale ließen sich herbei, zu einer milden Regierungspolitik zu ermahnen. Die Mormonen haben auf diese Weise ein weites Feld von Sensationen für einfältige Federfuchser geliefert, denn wenn es an irgend welchem Stoff mangelte, so mußten die Mormonen herhalten, die Zeitungen mit Artikeln zu füllen, die entweder in sich selbst die Unwissenheit oder Neigung zur Mitrepräsentation des Schreibers oder auch zuweilen beide Eigenschaften zugleich darstellten.

Doch ein merkwürdiger Wechsel ist seit einigen Monaten eingetreten; in Bezug auf die alte und beliebte Gewohnheit, gegen „Mormonismus" hervorzurücken, herrscht unter den Zeitungen des Landes eine gewisse Stille. Eine Deutung über die Lösung der „Mormonenfrage" wird kaum gemacht, und wenn etwas erscheint, so hebt es gewöhnlich das Volk günstig hervor.

Es ist anzunehmen, daß die Presse nichts mehr vom Kongresse über diesen Gegenstand zu verlangen hat und daß man fühlt, daß das Verlangen gesättiget ist. Dieses ist kein Wunder. Sogar ein oberflächliches Nachdenken über die Gesetze, die der Kongreß gegen das Territorium geschleudert hat, sollte jeden Journalisten oder jedwede andere intelligente Person überzeugen, daß jedes neue Begehren über fernere Gesetzgebung über die Mormonenfrage extraverschwenderisch und unvernünftig ist, ausgenommen für den Zweck, die schon erlassenen Maßregeln zu widerrufen oder wenigstens zu mäßigen.

Die gegenwärtigen Erscheinungen gehen dahin, daß die Presse des amerikanischen Continentes ihre Betheiligung den selbstsüchtigen Verschwörern, welche nur arbeiteten, um sich einer Controlle der Regierung und der Cassen des Territoriums zu versichern, entziehen wird. Die Selbstsucht der Abenteurer, im Angesichte dessen, was der Congreß gethan hat, ist zu augenscheinlich, um die Sympathien entweder der Presse oder die Mitglieder dieser Körperschaft zu gewinnen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 1. August 1887.

Die Lehre und Bündnisse.

In dieser Nummer veröffentlichen wir eine der Offenbarungen Gottes, welche dem Propheten Joseph Smith im Jahre 1832 in Kirtland gegeben und in welcher des Herrn Wille in Betreff des Landes Zion (Jackson County, Mo.) niedergelegt wurde.

Diese Offenbarung ist, nebst mehreren andern, nicht in der deutschen Ausgabe enthalten, und es wird deshalb für die Heiligen, die nicht mit den Umständen bekannt sind, von großer Befriedigung sein, wenn ihnen die Thatsachen in diesem Falle erklärt werden, denn von dem, welches man sich in seinem Gemüthe erklären kann, zieht man einen wirklichen Nutzen, und es prägt zugleich sich ein Stück Geschichte in Jedermanns Gedächtniß, und unser Glaube findet Nahrung und von Nahrung Kräftigung; beiseite von diesem haben wir den Vortheil, Andern ein klares Zeugniß abzulegen, wenn wir selbst der Grundsätze und Ereignisse in dem großen Werke der letzten Tage vollständig Meister sind.

Joseph Smith empfing seit dem Wiederbringen der Kirche viele Offenbarungen über Grundsätze der ewigen Ordnung Gottes, wie in der Bibel ebenfalls niedergelegt, und auch über Gegenstände die Organisation des Priesterthums oder gewisser Lokalitäten betreffend, bis oft herunter in die kleinsten Einzelnheiten.

Am 1. Mai 1832 wurde in einem Rathe, in Independence, Mo., beschlossen, das Buch der Lehre und Bündnisse zu veröffentlichen. Diese Offenbarungen wurden vom Historiker der Kirche geschrieben und aufbewahrt, erschienen theilweise im Druck und wurden endlich nach dem Martyrertode des Propheten, im Jahre 1852, in ein Buch gesammelt und herausgegeben. Von dieser Auflage ist die deutsche Ausgabe im Jahre 1876 übersetzt und herausgegeben, als die Verbreitung des Evangeliums unter den deutschsprechenden Völkern zunahm und die Veröffentlichung dieses Werkes wünschenswerth und nothwendig erschien.

Im gleichen Jahre, 1876, wurde eine neue Auflage des englischen Textes nothwendig, und in diese wurden dann alle übrigen Offenbarungen, welche vorher nicht veröffentlicht und seither gegeben worden waren, aufgenommen,

und im Jahre 1879 theilte Orson Pratt, einer der zwölf Apostel und Historiker der Kirche, den Text in Verse und versah das Buch mit Referenzen für den Text aller, der Bibel, des Buches Mormon und der Lehre und Bündnisse. Das Werk nun ist weit umfassender, und wir beabsichtigen, im „Stern“ nach und nach diejenigen Theile, die der deutschen Ausgabe der Lehre und Bündnisse fehlen, wie es der Raum gestattet, zu veröffentlichen und somit zur Kenntniß unserer Leser zu bringen.

Wir haben nie ein angenehmeres Studium gefunden als das der heiligen Schriften und können mit vollem Herzen die Worte des Erlösers beherzigen: „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist es, die von mir zeuget.“ (Joh. 5, 39.)

Das Werk Gottes ist ein progressives, und es entfaltet vor den Augen einer staunenden Welt die Ereignisse der Periode des sechsten Jahrtausends und bereitet die Menschheit in der That auf das Wiederkommen des Messias. Wie wohlthätig deshalb, daß Gott uns Mittel erschlossen hat, vermöge seines Geistes, die Tiefen seiner Werke aufzuschließen; denn nur dieses ist der einzige Weg, uns würdig vorzubereiten. Alle andern Dinge sind im Vergleiche mit der ewigen Wahrheit Stückwerk und gänzlich unhaltbar und unzuverlässig, die Verheißungen auf die letzte Zeit herbeizubringen.

Wahrheit nur wird bestehen; ungeachtet dessen, wie bitter sie angefochten werden mag, hat sie allein die Eigenschaft, obgleich von der großen Menge in den Staub gedrückt, immer, sogar im Staube, ihre göttliche Abkunft kundzuthun und ihren Anfechtern den Preis abzuringen.

Konferenz in Bern.

Wieder einmal trat auf freien Schweizerboden einer der zwölf Apostel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Wir betrachten diesen Besuch nicht bloß als eine Begünstigung, sondern auch als ein großes Vorrecht und Segen.

Es war am Sonntag den 17. Juli, daß Apostel Georg Teasdale, begleitet von den Aeltesten Robert S. Campbell und Alma B. Dunbar, Morgens 9. 50 von einigen Brüdern beim Bahnhof in Bern empfangen wurden. Vorbereitungen waren schon gemacht für zwei Versammlungen, nämlich Nachmittags 2 und Abends 7 Uhr, und zu diesem Zweck wurde der obere Saal im „Emmenthalerhof“ gewählt, wo das Evangelium vom Reich in früheren Tagen schon oft verkündigt, und die Bewohner der Stadt Bern zum Mitgenuß eingeladen wurden. Dank sei der löblichen Schweizerregierung für den Schutz und die Freiheit, dessen wir uns erfreuen, öffentliche Versammlungen abzuhalten, wie es das Recht allen Glaubenskonfessionen gestattet.

Der Saal war gut angefüllt von unsern Mitgliedern, und auch eine mäßige Anzahl Fremde waren anwesend. Von der Priesterschaft waren anwesend: Apostel Teasdale, Präsident Schönfeld, Sekretär Mönch, Aelteste Spori, Theurer, Häderli, Stucki und Wells. Auch die lokale Priesterschaft war zahl-

reich vertreten, von den verschiedenen Gemeinden der Westschweiz. Es war klar bewiesen, daß eine allgemeine Bewegung sich erregte unter den Heiligen nah und fern; selbst von Genf und vom entferntesten Berneroberland kamen Etliche, um dem Feste beizuwohnen. Rühmend ist es, daß so Viele von der Jura- und Central-Konferenzen, keine Kosten scheuten, die Reise zu machen.

Punkt 2 Uhr wurde die Versammlung von Präsident Schönfeld zur Ordnung gerufen. Der Gesang war erquickend, wie immer, wo die guten Sänger von Bern ihre hellen Stimmen ertönen lassen. Da schwellen die Herzen der Ehrlichen, und die Gemüther werden erfüllt mit Danksagung zu unserem Schöpfer.

Apostel Teasdale war der erste Sprecher, und als er sich erhob, war aus den Gesichtern Vieler zu lesen, daß ihre Herzen beseelt waren mit einem Geist der Ehrerbietung und Achtung für den im Missionsfeld ergrauten Mann Gottes. Präsident Schönfeld, neben ihm stehend, hat Alles pünktlich Satz für Satz vom Englischen in's Deutsche übersetzt, so daß die Zuhörer den vollen Genuß erhielten von Allem, was gesprochen wurde, und zwar so kundgebend ruhte der Geist Gottes auf beiden Sprechern, daß die Worte floßen wie ein Strom des lebendigen Wassers, und durch die Uebersetzung nicht die geringste Kraft verloren ging.

Der Sprecher hielt sich speziell an die ersten Grundsätze des Evangeliums. Leider ist es uns nicht möglich, mehr als über einige Punkte zu schreiben von dem, was gesprochen wurde. Er sprach zuerst von der Wichtigkeit des heiligen Abendmahls, daß Niemand Leben in Gott habe, ohne daß er das Abendmahl empfange, wie es der Herr selbst eingesetzt hat, und daß kein Mensch berechtigt sei zum heiligen Abendmahl, ohne daß er wiedergeboren sei durch Wasser und Geist, daß es absolut nothwendig sei, wie Christus uns voranging in der heiligen Taufe, denn dieses sind die Zeugen beim Vater, nämlich Wasser, Blut und Geist. Sehr klar wurde es gemacht, daß wir sollen den wahren Gott verehren und keinen anderen. Wenn wir förmlich verstehen, daß Gott der Ursprung alles Daseins ist, so werden wir ihn von ganzem Herzen lieben. Der Gott, den wir verehren, ist ein Gott der Offenbarung; hätten wir das Evangelium nicht angenommen, so wären wir noch in Gefahr von Hölle und Tod. Daß wir den heiligen Geist empfangen haben, darin sind wir verschieden von der Welt; wir sind erlöst von Sünde, Grab und Hölle, wenn wir ausharren bis an's Ende. Sprecher verglich die Liebe, die der Vater im Himmel für uns hat, mit der Liebe, die wir haben für unsere Kinder. Der Grund, daß wir als ein Volk so glücklich seien, ist, weil der Vater uns liebt, dieweil wir nicht länger mehr den Geboten der Menschen glauben, es sei nicht allein nothwendig, daß wir nur unsere Werke kontrolliren, sondern auch unsere Herzen und Gedanken. Der Herr hat sich vorgenommen, seine Kinder selbst zu lehren. Alle Menschen, die diese Grundsätze verwerfen, verwerfen nicht uns, sondern Den, der sie gegeben hat. Durch unser Zusammenwirken thun wir ein großes Werk, und wir machen uns rein von dem Blut dieser Generation; wir bezeugen der Welt, daß wir Niemand hassen, aber wir hegen die besten Gefühle gegen alle Menschen, um sie zu retten von ihrem gefallenen Zustande. Zum Schluß segnete er noch die ganze Versammlung und sagte, daß ein guter Geist in diesem Saale herrsche.

Auf Verlangen von Apostel Teasdale wurde dann das Lied gesungen « Hard times » („Nothdurft komm' doch nimmermehr").

Die Aeltesten Campbell und Dunbar sprachen dann ein Jeder eine kurze Zeit, das vom Aeltesten Mönch notirt wurde, und dann die Uebersetzung gegeben.

Aeltester Spori wünscht, daß Alle, die nicht Mitglieder dieser Kirche seien, ihre Aufmerksamkeit schenken würden, wie er es gethan habe, ehe er Mormon wurde. Es seien viele Gründe, die die Menschen abhalten; es ist wegen Sünde, und ein Hauptfehler sei, daß Viele meinen, daß der Pastor oder Lehrer seine Seele retten soll, sie seien ja bezahlt dafür. Sprecher sagte, daß er in diesen schönen Schweizerbergen geboren sei; er liebe die Schweiz und das Volk, sprach von seinen Erfahrungen in seiner Jugend, daß sein Vater ihn dazumal schon aufmerksam machte, daß er (der Sprecher) es noch erlebe, wenn das Reich Gottes wieder auf der Erde sein werde. Sprach auch von seinen Erlebnissen in dieser Kirche; er habe mehrere Jahre mit dem Volk in Zion gelebt, er finde es für das beste Volk, das er je gefunden habe; nun sei er wieder in seinem Vaterland und gebe seinen Verwandten sein Zeugniß. Es gelang ihm durch Gottes Hülfe, viel Vorurtheil zu beseitigen; diese sagen ihm, es sei Alles recht und bekennen, daß die Missionäre, die unter sie kommen, ehrliche Männer seien und ohne Zweifel ein reines Leben führen, dessen Nachahmung auch dem Volk in diesem Lande zur Besserung dienen würde. Sprecher machte noch einige Bemerkungen von seiner Mission im Orient, wo er allein stand, tausende von Meilen entfernt, auf ihn selbst und seinen Gott angewiesen. Gab noch ein kräftiges Zeugniß von der Mission des Propheten Joseph Smith, daß er der Knabe sei, von dem wir lesen im Zacharia 2. Kap.

„O wie süß auf Zions Auen" wurde dann gesungen und die Versammlung mit Gebet von Präsident Schönfeld geschlossen.

Abendversammlung.

Apostel Teasdale ergriff das Wort wieder. Er bedaure es sehr, daß er nicht deutsch sprechen könne, sei aber dankbar, daß er einen Uebersetzer neben ihm habe. Er wünsche die Grundsätze klar zu machen, die, wenn befolgt, die Menschen auf einen höheren Standpunkt bringen würden.

Die ersten Ideen, die wir haben, ist die Zuneigung von Liebe unserer Mutter, die uns in's Leben gebracht hat; von ihr waren wir ganz abhängig; dann fanden wir bald aus, daß Gutes und Uebles uns vorgestellt wurde, und wir hatten den freien Willen, zu wählen, was wir wollten. Unser wahres Vergnügen liege darin, wenn wir recht thun; wenn wir Uebles thun, dann fühlen wir eine Strafe. Sprecher machte ein Beispiel, wenn ein Knabe von seinen Spielsachen beraubt werde, dann vertheidige er sich für sein Recht; dieser Geist wird ihn weiter beleben, bis er zu einem Mann heranwächst, dann wird er auch diesen Geist in politischen Kreisen fühlbar machen; jeder Mensch sei berechtigt, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden.

Der Sprecher erklärte dann den Traum von Nebucadnezar und die Auslegung desselben, wie geschrieben Daniel 2. Kap., und von dem Königreich, das in den letzten Tagen vom Himmel aufgerichtet werden soll, und zwar auf der Erde; sprach von der Organisation der Kirche, wie wir finden in Corinther

und in Epheser. Der Herr sagt dort, warum Apostel und Propheten sein müssen; daß die Menschen nicht mehr sich selbst überlassen seien, denn ohne diese Beamteten in der Kirche können unmöglich die Menschen sich vereinigen. Er erklärte, wie die Menschen in früheren Tagen eins waren; aber durch viel Blutvergießen und Sünden nahm dazumal der Herr das Priesterthum von der Erde. Der Apostel Johannes sah dieses, wie die Heiden von dem Wein des Abfalles der Kirche trunken wurden; dieser Apostel sah aber auch einen anderen Engel fliegen mit dem ewigen Evangelium, das jetzt wieder gepredigt wird. Sprecher stellte die Frage, ob es nicht ein glücklicher Zustand wäre auf der Erde, wenn Alle eins wären, ob nicht Friede sein würde, wenn alle Menschen von Gott gelehrt würden? Wir als ein Volk stehen in einem schlechten Ruf in der Welt, weil wir Mormonen genannt sind; er sprach, daß die Verläumdung von Solchen herrühre, deren Geschäft gefährdet ist; dieses Reich aber, das wir verbreiten, stehe fest und könne nicht mehr vernichtet werden, und was die Welt sagt, schwächt unsern Glauben nicht; wenn wir vor dem Throne Gottes stehen, wird es sich dann beweisen, daß wir die Wahrheit gesprochen haben.

Sprecher sei gereist in Großbrittanien, Nord- und Südamerika, auch in Mexiko um des Evangeliums willen; er finde hier auch den gleichen Geist, und versichere Alle, daß sie werden gesegnet sein, wenn sie treu bleiben den Bündnissen, die sie mit ihrem Gott beschlossen haben.

Auf Verlangen von Apostel Teasdale machte Präsident Schönfeld noch einige Bemerkungen. Er sprach von seinen Erfahrungen, wie er in den Besitz des Evangeliums gekommen sei; er habe es vor 31 Jahren angenommen in einem Lande, wo es nicht weitläufig gepredigt wurde; er machte es sich zur Pflicht, den Herrn zu bitten, wo er die Wahrheit finden könne; es wurde ihm gezeigt, daß es zu ihm kommen werde vom Westen. Dieses Zeugniß habe er vom Herrn empfangen; durch den Geist Gottes wurde er aufmerksam gemacht, daß im Mormonismus die Wahrheit zu finden sei. Er habe auch erfahren, daß, nachdem er die Taufe und den heiligen Geist empfangen, er auf einen Kampfplatz trat; 24 Jahre habe er gelebt mit diesem Volke in Zion, das so sehr verrufen ist in aller Welt; er sei bald wieder 4 Jahre hier, habe die Botschaft auch in sein Vaterland getragen; er liebe das Volk in diesen Ländern, doch habe er ein gewisses Heimweh gefühlt nach seinem Volk in Zion, als er unter seinen Verwandten war, die Alles für ihn thaten, um ihm seinen Aufenthalt angenehm zu machen. Sprach noch von den göttlichen Offenbarungen, die jetzt wieder gegeben werden, und wenn gleich alle Pfaffen sagen, es gibt keine Offenbarungen mehr, so habe er auch ein Recht zu seinem Glauben, es seien nur die Aufgeblasenen, die sich empören gegen dieses Werk; die Stolzen werden ihre Kniee nicht beugen, bis der Herr mit ihnen rechten wird. Bewies mit Hesekiel 20, 33.—44., daß der Herr mit seinem Volke rechten wird von Angesicht zu Angesicht. Gab noch ein festes Zeugniß von der göttlichen Berufung von Joseph Smith. Dann wurde noch ein heiteres Lied gesungen und die Konferenz entlassen mit Gebet vom Aeltesten Spori.

So ist wieder ein segensreicher Tag dahingeschwunden, der bei Vielen noch lange in Erinnerung bleiben wird. Ohne Zweifel sind die Worte tief in die Herzen der Ehrlichen gedrungen, und es ist zu hoffen, daß sie auch Früchte der Gerechtigkeit bringen werden in der Zukunft.

Laut den Bernerzeitungen waren auch Berichterstatter in unseren Versammlungen; eine Schilderung von Einem ist derart, daß wir uns jeder weiteren Erörterung enthalten, außer hinzuweisen auf die Schrift: „Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über." Spötter werden in den letzten Tagen auftreten, das kann auch mit der Schrift bewiesen werden; spotten und Fehler finden kann ein Jeder, aber es erfordert einen Mann, der mit Muth und Kühnheit die Wahrheit sprechen darf. Wir haben unsere Pflicht gethan, und Die die Wahrheit nicht dulden wollen, lassen wir heulen. Wir sind nicht gesinnt, unsere Zeit zu vergeuden und mit den Zeitungen zu disputiren, es wäre auch nicht anständig. Die Spötter wird Gott richten.

In der Hoffnung, daß die geehrten Leser des „Stern" mit diesem kurzen Bericht sich werden begnügen lassen, schließen wir und bitten Gott, seinen Segen auf allen ehrlichen Menschen jeder Confession ruhen lassen zu wollen, um von Irrthum an's Licht durchzudringen. F. Theurer.

Auszug von Korrespondenzen.

Schwester Stucki aus Zwischenflüh schreibt:

Theure Brüder und Schwestern im Bunde der ewigen Wahrheit!

Da sich die Gelegenheit darbietet, euch auch ein paar Worte zu schreiben, so möchten wir die Zeit benutzen und unser schwaches Zeugniß ablegen. Wir wissen, daß dieses das einzige wahre Evangelium ist und der einzige Weg, der zum Himmel führt; und wie Jesus sagt, ihrer sind Wenige, die diesen Weg finden; doch ist's Wahrheit, und die Wahrheit kann man wohl sagen und bekennen. Es gibt viele Leute, die wider uns sind und uns verfolgen, aber dessen ungeachtet, je mehr sie uns verfolgen, desto fester ist unser Glaube. Wir sind überzeugt, wenn wir dieses nicht gefunden und uns der liebe Gott nicht die Augen geöffnet hätte, daß es zu unsern Herzen gedrungen wäre, daß wir uns nicht hätten können taufen lassen zur Vergebung unserer Sünden und wären deshalb verloren gegangen und könnten auch keine Hoffnung haben, einst in das Himmelreich einzugehen. Aber wir sagen dem himmlischen Vater Dank für seine Güte und können ihm nicht genug dankbar sein, daß er uns die Augen geöffnet und uns Vernunft und Verstand geschenkt hat, daß wir den schmalen Weg gefunden haben, der zum ewigen Leben führt, und daß wir mit dem lieben himmlischen Vater einen ewigen Bund haben schließen können und einst Hoffnung haben, ein Erbe zu sein in seinem Himmelreich, insofern wir seine Gebote halten und ihm treu sind bis an das Ende; denn Jesus sagt: „Wer ausharret bis an das Ende, der wird selig." Und wir wünschen ihm treu zu bleiben, denn wir haben mit ihm einen ewigen Bund geschlossen und den wünschen wir nicht zu brechen, weil wir wissen, daß es Wahrheit ist; denn das erfahren wir alle Tage. Wir haben großen Segen und Frieden in unserem Hause. Jesus sagt, da wo Friede ist, ist auch Segen; kurz, wir fühlen uns gut und sind gesund. Wir lassen euch und alle Ältesten grüßen und wünschen euch Allen Glück und Segen auf allen euren Wegen. Das ist unser Wunsch und Gebet im Namen Jesu Christi. Amen.

Vater Johannes Wyßmüller von Gündlischwand schreibt:

Theure Brüder und Schwestern im Bunde der ewigen Wahrheit!

Da ich mich gedrungen fühle, mein schwaches Zeugniß auch in dem lieben „Stern“ erscheinen zu lassen, so will ich versuchen, den Gefühlen meines Herzens Ausdruck zu geben. Ich kann in Wahrheit sagen und bezeugen, daß ich weiß, daß Mormonismus das wahre Evangelium Jesu Christi ist, und daß wir nirgends außerhalb dieser Kirche diesen Segen finden können. Es sind jetzt acht Monate, seitdem mich der liebe Vater im Himmel zu der Taufe begleitete und ich in diese Kirche aufgenommen wurde; ich kann jetzt sehen, wie ich vorher, ehe ich getauft, ohne Kenntniß war, und daß ich einen falschen Glauben hatte; ich kann dem Vater im Himmel nicht genug danken, daß er mich noch in meinen alten Jahren zur Erkenntniß gebracht und mir den rechten Weg gezeigt hat; ich will ihm immer dankbar sein für seine Liebe und Barmherzigkeit; ich will ihn herzlich rühmen, daß er mich auch ferner nach seinem heiligen Rath und Gefallen führen wolle, daß ich seine Gebote halten kann. Ich weiß, daß ich noch vielen Versuchungen und Schwachheiten unterworfen bin und seiner Hülfe immer bedarf, damit ich dem Verführer entfliehen kann, denn ich kann mit Wahrheit bezeugen, daß ich, seitdem mich der liebe Vater auf diesem Pfade geführet hat, habe ich in meiner Einsamkeit viel gesegneter, fröhlicher und zufriedener gelebt als vorher, da mich der böse Geist immer mit Bekümmernissen geplagt hat, wofür ich herzlich dankbar bin. Ob der liebe Vater mich noch in diesem Leben in das Zion führen wird, oder ob ich im alten Lande Babylon sterben muß, ist mir nicht gegeben zu wissen; das steht in seinem Rathschluß. Eins aber weiß ich: daß diese Lehre das wahre Evangelium ist, und daß Alle, die sie treu befolgen und ausharren bis an das Ende, selig werden; solches sagt der Erlöser. Dieses ist mein herzlicher Wunsch und Gebet für mich und zu allen meinen Brüdern und Schwestern im Namen Jesu. Amen.

Buchholz bei Thun, März 1887.

Lieber Bruder Schönfeld und Alle, die dieses lesen!

Auch ich fühle mich einmal veranlaßt, mein Zeugniß durch den lieben „Stern“ zu veröffentlichen, weil es mir die Gelegenheit so wenig erlaubt, mündlich mit Ihnen, sowie auch mit andern Brüdern und Schwestern in fernern Gemeinden zu sprechen. Bald sind es zwei Jahre, daß auch ich endlich das Licht der Wahrheit und den Grundstein irdischen und geistigen Glücks recht erkannt habe und mich auch zur Vergebung meiner Sünden habe taufen lassen, nach dem Gebot unseres Erlösers, und ich sage euch Allen, es reut mich tief, daß ich es nicht etliche Jahre früher gethan, bevor ich die Welt von einer so trüben Seite habe erfahren müssen, und manche Schicksalsschläge abthun, die ich hätte meiden können, wenn ich dieses Evangelium vor zehn Jahren angenommen hätte, als ich durch meine Eltern damit bekannt wurde, doch ich nahm es nicht an, bis mich der liebe Gott dazu führte. Nun, ihm sei Lob und Dank, daß er mich nicht vergessen und mich noch zur rechten Zeit hat umkehren lassen. Und nun, wie fühle ich mich glücklich, obschon ich jetzt noch arm bin und nicht hoch gerechnet unter der menschlichen Gesellschaft, sondern

auch bloß wie die Welt einen armen Arbeiter rechnet, und erst wenn sie weiß, daß man der von ihnen so genannten Mormonenkirche angehört. Ich habe aber nun den innern Frieden, und die Sonntage, wo wir Versammlung haben, sind mir die glücklichsten und fröhlichsten Tage, und ich habe eine Freude und gewisse Hoffnung, die die Welt nicht kennt, darum bin ich den Aeltesten und Brüdern, welche so viel Mühe mit mir und meinen lieben Eltern gehabt haben, großen Dank schuldig; der Herr möge es ihnen vergelten, denn ich weiß, daß dies das einzige wahre Evangelium ist, welches Christus selbst auf die Erde gebracht hat, obschon es die Welt nicht anerkennen will; haben sie ihn ja selbst, als er im Fleisch auf der Erde war, nicht als Gottes Sohn anerkannt. Nun, ich bitte Gott täglich, daß er mir möge Kraft verleihen, immer zuzunehmen an Erkenntniß und Glauben, damit ich mag ein nützliches Mitglied werden unter seinem auserwählten Volke und daß er mich wie alle die Meinigen und Alle, welche sich darnach sehnen, bald möge erlösen aus Babylon. Dieses ist mein Wunsch und Gebet für mich wie für euch Alle im Namen Jesu. Amen. Gottfried Beutler.

Friedrich E. Vollschweiler schreibt:

Waterloo, den 7. Juni 1887.

Geliebte Brüder und Schwestern und Freunde der Wahrheit!

Ich fühle mich gedrungen, auch einmal mein Zeugniß für meine lieben Brüder und Schwestern dem lieben „Stern" mitzutheilen. Es sind jetzt neun Jahre vergangen, seitdem ich von Bruder G. Enz getauft und ein Glied der Kirche Jesu Christi wurde. Es ist bis jetzt mein innerstes Bestreben gewesen, treu zu bleiben, was mir auch mit Gottes Hülfe und Beistand gelungen ist, trotz allen Prüfungen. Ich weiß, daß die Kirche Jesu Christi die wahre Kirche ist und daß Joseph Smith ein Prophet war, ein Werkzeug in der Hand Gottes. Ich danke Gott, daß er mich würdig erfunden hat, diese Lehre anzunehmen. Ich möchte Allen, zu denen diese Zeilen gelangen, zurufen: Untersuchet diese Lehre, ob sie von Gott ist oder von Menschen, und urtheilet nicht lieblos darüber. Ist die Lehre von Gott, so wird sie bestehen, ob gleich Welt und Teufel dagegen streiten. Ist sie von Menschen, so wird sie von selbst vergehen. Trotz allen Verfolgungen ist es dem Satan nicht gelungen, diese Kirche zu vernichten. Mein Wunsch ist, treu zu bleiben, Gottes Gebote zu halten und seinen Willen zu thun. Ich bitte Gott im Namen Jesu Christi, er möge meinem Vorsatz Festigkeit geben und mich immer weiter führen auf dem Wege des Heils. Schließlich möchte ich noch alle Brüder und Geschwister bitten, auf der Hut zu sein mit Wachen und Beten; denn der Versucher liegt allezeit auf der Lauer, um uns zu Falle zu bringen. Bald wird die Zeit kommen und ist schon gekommen, wo der Herr alle Aufrichtigen Israels versammeln wird. Möge mir der Herr bald Gelegenheit geben, mehr am Aufbau Zions behülflich zu sein. Möge der Herr bald unser Gefängniß wenden und uns aus Babylon erlösen, ist mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu Christi.

Euer geringer Bruder im Bunde der ewigen Wahrheit.

Todesanzeige.

Laut Telegramm von Salt Lake City werde unsern lieben Lesern die unerwartet traurige Nachricht, daß unser verehrter Präsident

John Taylor

am 26. Juli, Abends 8 Uhr, verschieden ist.

Wir fühlen Allen zuzurufen, mit Trost und Hoffnung auf den Herrn zu schauen, ohne dessen Willen nichts geschieht!

(Die Redaction.)

Gedicht.

Der Schutz der Kirche Christi.

Wenn Christus seine Kirche schützt,
So mag die Hölle wüthen;
Er, der zur Rechten Gottes sitzt,
Hat Macht, sie zu behüten.
Ob auch die ganze Welt
Sich Ihm entgegenstellt,
Der Sieg fehlt sicher nicht —
Er hält, was er verspricht.

Er sieht die Völker dieser Welt
Sich wider Ihn empören;
Er sieht, daß Satan aufgestellt
Sein Reich, Ihn zu entehren.
Er kämpft durch Spott und Hohn,
Für eine Siegeskron' —
Doch dämmert schon ein Licht,
Die Macht des Bösen bricht.

Er sucht die Wahrheit zu verkehr'n —
Uns kann er sie nicht rauben;
Er mag im Kampf Gott widersteh'n,
Wir halten fest am Glauben.
Gelobt sei Jesus Christ,
Wer hier sein Jünger ist,
Der lebt auf ewig dort
Bei seinem Herrn und Hort.

Drum auf, ihr Brüder, fasset Muth,
Laßt euch kein Droh'n erschrecken;
Der Gott, der von dem Himmel schaut,
Kann auch das Schicksal lenken.
Der Herr, Herr Zebaoth,
Führt uns aus aller Noth;
Und wer sich Ihm vertraut,
Hat nicht auf Sand gebaut.

Gottfried Beutler.

Todesanzeige.

Mit tiefem Kummer vernehmen wir den am 26. Juni erfolgten Tod unseres jungen Mitarbeiters Samuel W. Musser. Bruder Musser wirkte in dieser Mission in den Jahren 1884, 85 und 86. Er ertrug viel Ungemach um des Werkes des Herrn willen, gewann aber auch viele Freunde. Er wurde am 4. Februar 1866 in Utah geboren, und in seinem frühen Dahinscheiden theilen wir die schmerzlichen Gefühle seiner Elten und Freunde, indem wir ihnen zurufen: „Der Herr hat's so gewollt, sein Name werde gepriesen!"

Inhalt:

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.